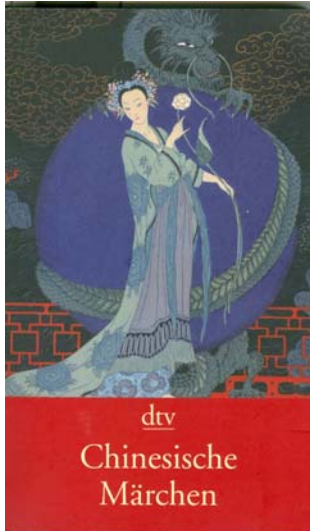


Hamburger

China-Notizen

NF 495

1. Mai 2010



Diederichs Märchen

Die Frankfurter Buchmesse im Oktober 2009, die mit China als Gastland einige politische Mißhelligkeiten mit sich brachte, hat auch eine Menge neuer China-Bücher auf den Markt gespült. Nicht alle lassen sich als begrüßenswert kennzeichnen, vor allem nicht diejenigen aus den großen Publikumsverlagen. Die neigen bei solchen Gelegenheiten dazu, aus zwei, drei älteren Titeln, deren Urheberrechte bei ihnen liegen oder die rechtfrei geworden sind, einen neuen Titel zusammenzuschustern.

Das bei dtv im Oktober 2010 erschienene Bändchen "Chinesische Märchen" gehört dazu. Sein Herausgeber, Ulf Diederichs (*1937), wird als "einer der erfahrensten Märchenverleger und -herausgeber" gerühmt. Er hat die Texte dieses Bandes "vorgestellt und nacherzählt", ist also zugleich Märchenerzähler, und überdies hat er sich einer "sinologischen Fachberatung" durch Frau Lucia Obi vergewissert.

Das kommt gelehrt und wissenschaftlich daher, und in dem zehneitigen "Anhang zu den Texten" weisen beide die Quellen zu den abgedruckten Texten nach, klassifizieren sie gemäß den bekannten Motivindices der Märchenforschung und bieten zusätzliche Bemerkungen zu den Texten.

So weit so gut, so schön! Bei genauerem Hinsehen ist der Leser allerdings verblüfft. Zu dem "Märchen" über den König Mu von Zhou liest er beispielsweise: "Quellen: Liezi (um 350 v. Chr.), Buch III; auch: Mu tienzi-zhuan ('Die

Reisen des Königs Mu', ca. 1590) ... König Mu von Zhou lebte von 1001-946 v. Chr. ..."). – Kein ernsthafter Sinologe würde die Textsammlung Liezi, ein Hauptwerk der frühen taoistischen Lehrtradition, und die Lebenszeit des Königs Mu wie geschehen datieren. Im Mu tienzi zhuan steht überdies kaum etwas, was diesem Märchen entspricht, und wer diesen Text auf "ca. 1590" datiert, der muß ein sinologischer Schwachkopf sein.

Auch die weiteren Anhänge, "Die traditionellen Jahresfeste der Chinesen" und "Zur Zahlenmystik der Chinesen", sind zwar begrüßenswert, doch immer wieder abstrus fehlerhaft und sogar in sich widersprüchlich. Da ist der Leser neugierig auf das Nachwort, denn die vierzig davor gelesenen "Märchen" erscheinen ihm nur selten diesem Genre anzugehören, sondern anderen Kleinformen der literarischen Prosa. "Was diese Sammlung von bisherigen Sammlungen unterscheidet" ist einer von fünf Gliederungspunkten des Nachworts überschrieben: Seite 217 bis 219. Hier steht vor allem, daß diese 40 Texte drei bekannten älteren deutschen Publikationen entnommen wurden und daß für die abgebildeten Holzschnitte Franz Kafka "der Impulsgeber" gewesen sei. Lassen wir diesen schmückenden Namen und erwähnen lediglich, daß manche Holzschnitte mit ungefähren Bildunterschriften versehen wurden, andere - unerklärt - hingegen nicht. Die Seiten 222 bis 226 sind mit "Über einige Besonderheiten chinesischen Erzählens" überschrieben. Solche ließen sich wohl tatsächlich im "chinesischen Erzählen" älterer und neuester Provenienz aufweisen, doch nichts erinnert hier an diese komplexe Problematik.

Alles das, was sich in diesem Taschenbuch wissenschaftlich gebärdet, ist weitgehend fehlerhaft, und was sich als hintergründig darstellt, das erscheint als nicht einmal oberflächlich informierend. Das ist schon befremdlich, wie angesehene deutsche Verlage die Leser ihrer Veröffentlichungen aus gegebenem Anlaß mit Einzelheiten der chinesischen kulturellen Tradition bekannt machen! Für die "Vorstellung" dieser Texte bietet dieses Taschenbuch wenig Verlässliches, und wie Ulf Diederichs mit dem von ihm ausgewählten jahrzehntealten "Märchen"-Publikationen "nacherzählend" umgegangen ist, das hat der Berichterstatter über dieses Lese-Mißvergnügens lieber nicht überprüft.

Wenn aber eine junge Mutter oder ein junger Vater ihren Sprößlingen hieraus vor dem Einschlafen vorlesen wollen, dann nur zu! Sinnträchtig sind diese Texte allemal, und im Deutschen klingt ihre Sprache so schön märchenhaft und altbacken, daß der Schlaf die Kleinen gewiß bald überwältigt.